

Inauthentizität und Geschichte (37)

Alfred Dandyk

Grundlage dieses Textes sind die ersten 36 Teile dieses Aufsatzes

Die Bourgeoisie und der Sozialismus

Sartres Ziel ist, eine konkrete politische Moral zu erarbeiten. Als Leitfaden stehen ihm die Axiomatik seiner existentialistischen Ontologie und einige zusätzliche moralische Prinzipien zur Verfügung. Diese können mit den Wörtern „Verantwortung“ und „Großzügigkeit“ benannt werden. Demnach gilt: Jeder Mensch ist Freiheit und alle Menschen sollten dieses Prinzip anerkennen. Darüber hinaus ist der Mensch das, was er tut, und er sollte für seine Taten die Verantwortung übernehmen. Daraus folgt, dass alle Verhältnisse zu bekämpfen sind, in denen Menschen unterdrückt, ausgebeutet und verachtet werden.

In diesem Sinne steht das Wort „Sozialismus“ in enger Verbindung mit den Wörtern „Moral“ und „Freiheit“:

Die Moral heute muss revolutionär sozialistisch sein (Sartre, Entwürfe für eine Moralphilosophie, S. 41)

Der Sozialismus ist nichts als das Mittel, das gestatten wird, das Reich der Freiheit zur verwirklichen. (Entwürfe für eine Moralphilosophie, S. 1012)

In diesem Sinne ist das harte und schrittweise Erringen des Sozialismus nichts anderes als die Behauptung der menschlichen Freiheit in der und durch die Geschichte. (Entwürfe für eine Moralphilosophie, S. 1012)

Deshalb ist auch der Sozialismus keine Gewissheit, sondern ein Wert. Er ist die Freiheit, die sich selbst zum Zweck erhebt. (Radiovortrag)
<https://www.sartreonline.de/images/texte/sartrecamus.pdf>

„Der Sozialismus ist die Freiheit, die sich selbst zum Zweck erhebt.“ Diese Formulierung bringt Sartres Begriff des Sozialismus auf den Punkt: Er ist der Versuch der Realisierung des Reiches der Freiheit. Der Sozialismus ist ein moralischer Wert und insofern ambivalent. Als Wert ist er gleichzeitig real und unreal. Er ist real im Sinne einer regulativen Idee und einer praxis-relevanten Handlungsanweisung, und er ist unreal, weil er ein *zu realisierender Wert* ist. Als Utopie verweist er auf eine ferne Zukunft, als Schritt

zur Erringung der Freiheit steht er mitten im Leben und steckt bis über beide Ohren in der Geschichte.

Ebenso wie es für den Einzelnen im Leben darum geht, sich selbst zu erfinden, geht es für die Menschheit darum, sich selbst zu definieren. Die Menschheit verfügt über einen Spielraum der Freiheit und sie sollte, so Sartres moralischer Appell, diesen Spielraum zur Realisierung des Sozialismus nutzen.

Jede Generation muss ihren eigenen Weg zum Sozialismus finden. Dabei sollte sie von ihrer konkreten Situation ausgehen, diese möglichst genau analysieren und praktikierbare Entwürfe erfinden, das konkrete gegenwärtige Leben zu gestalten und das ferne Ziel, das Reich der Freiheit, im Blick zu behalten.

Sartres Generation findet sich in einer Situation, die durch den Kalten Krieg zwischen *den USA und der Sowjet-Union geprägt ist. Die Frage lautet, welcher Weg zum Sozialismus der richtige ist. Stellt man sich auf die Seite der USA oder auf die Seite der Sowjet-Union? Bleibt man neutral? Versucht man einen Dritten Weg? Der Sozialismus ist demnach auch ein Maßstab für die Bewertung konkreter politischer Aktionen.*

Sartre ist hinsichtlich dieser Frage volatil, was sich aus den philosophischen Grundlagen seines Denkens erklären lässt. Als Philosoph der Freiheit ist er selbstverständlich für die Demokratie, als Kämpfer gegen die Unterdrückung ist er Revolutionär. Als Demokrat hat er eine Tendenz zu den USA, als Revolutionär unterstützt er die Sowjet-Union. Sein Denken ist „revolutionär-demokratisch“. Das ist nachvollziehbar, aber ist es auch kompatibel?

Diese Frage verlangt eine komplizierte Antwort, weil weder die USA noch die UdSSR in ihrem Wesen eindeutig bestimmbar sind. Die UdSSR ist sicher nicht demokratisch, aber ist sie wenigstens revolutionär? Vielleicht! Vielleicht aber auch nicht, wenn man ihre ideologische Erstarrung betrachtet. Die USA sind sicher nicht revolutionär, aber sind die wenigstens demokratisch? Vielleicht! Vielleicht aber auch nicht, wenn man die Machenschaften des Tiefen Staates, zum Beispiel der CIA, berücksichtigt.

Camus hat den Gordischen Knoten durchschlagen, indem er sich einseitig auf die Seite der USA stellte. Sartre war dazu nicht bereit, sondern – wenigstens zeitweise - um eine möglichst objektive Beurteilung bemüht. Sartre hält die einseitige Positionierung Camus´ für unbegründet. In diesem Aufsatz sollen die diesbezüglichen Gedankengänge Sartres etwas näher beleuchtet werden.

Zunächst geht es um eine Definition der Begriffe „Bourgeoisie“ und „Sozialismus“. Der Sozialismus ist eine Bewegung, welche die umfassende Emanzipation *aller* Menschen anstrebt. Für den Sozialismus ist der Mensch erst noch zu erschaffen. Erst dann kann man von einer Geschichte sprechen; bis dahin hat man es mit einer Vorgeschichte oder einer Pseudogeschichte zu tun. Insofern ist die Realisierung des Sozialismus gleichbedeutend mit der Erschaffung eines neuen Menschen:

Und wenn die menschliche Art sich eines Tages vollendet hat, wird sie sich nicht als die Summe der Bewohner des Erdballs definieren, sondern

als die unendliche Einheit ihrer Wechselseitigkeiten. (Sartre, Vorwort zu „Die Verdammten dieser Erde“)

Sartres Theorie des Sozialismus ist gleichzeitig auch eine Theorie der Geschichte. Bei der Pseudogeschichte handelt es sich darum, die Summe der Bewohner des Erdballs zu erfassen. Man kann zum Beispiel an Oswald Spengler denken, der im Gegensatz zu Karl Marx in dem Begriff der Menschheit nur eine zoologische Kategorie sehen wollte und die Geschichte als eine Sammlung unzusammenhängender Kultur-Geschichten betrachtete. Für Sartre ist noch nicht entschieden, ob Spengler recht hat oder Marx. Die Entscheidung hängt davon ab, ob der Sozialismus sich realisieren lässt oder nicht.

Eine Menschheit in einem humanistischen Sinne kann es nur unter dem Vorzeichen des Sozialismus geben, also im Sinne einer umfassenden Emanzipation *aller* Menschen. Eine Ansammlung von Ausbeutergesellschaften, in denen man zwischen Unterdrückern und Unterdrückten, zwischen Menschen und Untermenschen, unterscheiden muss, ist für Sartre mit dem Scheitern des Unternehmens „Menschheit“ gleichzusetzen.

Für die Bourgeoisie ist der Mensch bereits fertig. Er ist durch die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse definiert. Die Bourgeoisie sieht in sich selbst eine bereits existierende universelle Klasse und setzt sich selbst mit der Menschheit insgesamt gleich. Der Mensch ist demnach dasselbe wie der bürgerliche Mensch europäischer Prägung:

In Frankreich, in England gibt sich der Humanismus universal. (ebd.)

Der Sozialismus definiert demgegenüber die Bourgeoisie durch die Ausbeutung der Unterdrückten. Die bürgerliche Gesellschaft kann aus der Perspektive des Sozialismus nur existieren, wenn es Unterdrücker und Unterdrückte, Ausbeuter und Ausgebeutete, gibt.

Sartre beurteilt beide Gesellschaftsformen, sowohl die Bourgeoisie als auch den Sozialismus, vom Standpunkt des Sozialismus aus. Sartre nimmt also Partei für den von ihm definierten Sozialismus, um die Situation seiner Zeit, die Zeit des Kalten Krieges, bewerten zu können. Seine Position ist revolutionär, weil Verhältnisse zu bekämpfen sind, in denen Menschen unterdrückt werden.

Insofern ist eine starke Affinität Sartres zur Sowjet-Union zu konstatieren. Denn beide, sowohl Sartre als auch die UdSSR, stimmen in der Intention überein, das Reich der Freiheit, den Sozialismus, erreichen zu wollen. Davon kann bei den USA keine Rede sein, deren Absicht eher in der Absicherung der Rechte des Besitzbürgertums liegt.

Sowohl Sartre als auch die UdSSR streben die Erschaffung eines neuen Menschen an: des sozialistischen Menschen. Die UdSSR setzt bei den ökonomischen Strukturen an, Sartre eher beim Menschen und dem Übergang von der Inauthentizität zur Authentizität. In den USA geht es um die Freiheit des Strebens nach dem eigenen ökonomischen Erfolg und um die Absicherung der Besitzverhältnisse. Aus diesem Grunde ist Sartre der Ansicht, dass der Kommunismus der UdSSR mehr Chancen in sich trägt, den Sozialismus zu realisieren, als das beim Kapitalismus der USA der Fall ist. Sartre schreibt dazu:

Deshalb erklären wir zu Beginn, dass der Kommunismus uns trotz allem als die einzige Bewegung erscheint, die noch die Chancen des Sozialismus in sich trägt. (Sartre, Der Schatten Stalins)

Im Gegensatz zu den Kommunisten ist sich Sartre allerdings nicht sicher, dass der Sozialismus Realität werden könnte. Man muss darum kämpfen; die gegenwärtige Situation ist jedoch schwierig:

Aber in der gegenwärtigen Phase des sozialistischen Aufbaus werden die Sowjetunion und die Volksdemokratien von gewaltigen Widersprüchen zerrissen, bringen diese in Gegensatz zu ihr und stürzen die westlichen kommunistischen Parteien in eine tiefe Krise. (ebd.)

Der Übergang vom Kommunismus der UdSSR zum Sozialismus, zum Reich der Freiheit, ist für Sartre schwierig, aber er ist nicht aussichtslos. Demgegenüber ist die Chance, über den Kapitalismus der USA zum Sozialismus zu finden, für Sartre noch geringer. Denn diese Gesellschaftsform setzt auf den Status Quo und verweigert jede revolutionäre Veränderung. Sollte sich dieses Modell durchsetzen, wäre das für Sartre gleichzusetzen mit der Verfestigung der Ausbeutergesellschaften.

Dass es sich bei der Bourgeoisie um Ausbeutergesellschaften handelt, wird für Sartre besonders am Beispiel des Kolonialismus deutlich. England, Frankreich und die USA sind Kolonialgesellschaften, welche die Kolonisierten zum eigenen Vorteil ausbeuten:

Ihr wisst genau, dass wir Ausbeuter sind. Ihr wisst genau, dass wir erst das Gold und die Metalle und dann das Erdöl der „neuen Kontinente“ genommen und in unsere alten Mutterländer gebracht haben. Nicht ohne ausgezeichnete Ergebnisse: Paläste, Kathedralen, Industriestädte. (Sartre, Vorwort zu „Die Verdammten dieser Erde, S. 23)

Frankreich, England und die USA sind demnach Ausbeutergesellschaften, die für sich in Anspruch nehmen, einen universalen Humanismus zu vertreten. Mit anderen Worten: Sie sind entweder zynisch oder unaufrichtig oder beides gleichzeitig.

Mit der materiellen Ausbeutung verbunden ist eine tiefgehende Entwürdigung der kolonisierten Menschen:

Unsere Soldaten in Übersee lehnen den Universalismus des Mutterlandes ab und wenden auf die menschliche Gattung einen numerus clausus an: weil keiner seinesgleichen ausplündern, unterjochen oder töten kann, ohne ein Verbrechen zu begehen, erheben sie es zum Prinzip, dass der Kolonisierte kein Mensch ist. Unsere „Stoßtruppe“ hat den Auftrag erhalten, diese abstrakte Gewissheit in Realität zu verwandeln: es ist der Befehl ergangen, die Bewohner des annektierten Territoriums auf die Stufe eines höheren Affen hinabzudrücken, um dem Kolonialherren die Rechtfertigung dafür zu geben, dass er sie wie Arbeitstiere behandelt. Die koloniale Gewalt hat

nicht nur den Zweck, diesen unterdrückten Menschen Respekt einzujagen, sie versucht sie zu entmenschlichen. (ebd., S. 13-14)

Es ist also klar, warum Sartre sich auf der Basis seines ontologisch-moralischen Ansatzes nicht eindeutig auf die Seite des Westens stellen kann, obwohl seine Tendenz zur freiheitlichen Demokratie das nahelegen könnte. Denn der Westen ist für ihn, was die Aspekte der Ausbeutung und Unterdrückung der Kolonisierten angeht, zu bekämpfen. Das bedeutet natürlich nicht, dass Sartre den Westen in jeder Hinsicht ablehnen muss. Sartre leistet sich den Luxus, diesbezüglich sehr differenziert zu argumentieren.

Sartre beurteilt nicht nur den kapitalistischen Westen aus der Perspektive des Sozialismus, sondern auch spezielle Aspekte des Sozialismus selbst. Der Sozialismus ist für Sartre *der absolute Bezugspunkt für die Beurteilung einer jeden politischen Aktion:*

Für die Bewertung eines politischen Unternehmens ist der Sozialismus ein absoluter Bezugspunkt. ((Sartre, Das Gespenst Stalins; in: Krieg und Frieden 2)

Die Begründung für den Sozialismus als absolutem Bezugspunkt liegt in Sartres Definition des Wortes „Sozialismus“. Denn diese Definition spiegelt Sartres philosophische und moralische Grundlagen wider. Aber auch seine Deutung der Pseudo-Geschichte legt eine solche Bevorzugung des Sozialismus nahe:

Seine Bewertungen stimmen: die Irrtümer, die Unkenntnisse, die Schwächen des Augenblicks ändern nichts daran; die Geschichte hat nicht die Version des Herrn Thiers über die Massaker von 1848 oder über die Pariser Commune bewahrt: sie hat dem Urteil des Volkes, den Interpretationen von Marx und Lissagaray recht gegeben. Der Sozialismus selbst kann und muss die Aktion des Sozialisten Guy Mollet und die des sozialistischen Russland bewerten. (Das Gespenst Stalins)

Der letzte Satz deutet an, dass Sartre den Sozialismus auch als Bewertungsmaßstab für die Politik des Sozialisten Guy Mollet und des sozialistischen Russland anwenden will.

Zur Person Guy Mollets schreibt Wikipedia folgendes:

Guy Mollet (* 31. Dezember 1905 in Flers (Normandie); † 3. Oktober 1975 in Paris) war ein französischer Staatsmann und sozialistischer Politiker. Er war vom 1. Februar 1956 bis zum 21. Mai 1957 (1 Jahr und 109 Tage) Ministerpräsident der Vierten Republik Frankreichs (Kabinett Mollet). Von 1946 bis 1969 war er Parteichef der französischen Sozialisten.

Sartres Kritik an der Politik Mollets konzentriert sich vor allem auf die Suez-Krise. Wikipedia schreibt über die Rolle Mollets in der Suez-Krise:

Die innenpolitischen Ereignisse rückten bald in den Hintergrund, als sich zum einen die Lage in Algerien weiter verschärfte, zum anderen mit der

Verstaatlichung des Suezkanals durch den ägyptischen Staatschef Gamal Abdel Nasser und der Suezkrise ein neuer Krisenherd entstand. Frankreich schloss mit Großbritannien und Israel eine Absprache, der zufolge Israel Ägypten angriff und Frankreich und Großbritannien unter dem Deckmantel der Vermittlung mit ihren Truppen den Suezkanal besetzten, um ihn dauerhaft zu kontrollieren und Nasser auszuschalten. Der Protest der USA und der Sowjetunion gegen diese Aktion zwang die Invasoren aber schnell zum Einlenken. Der britische Premier Anthony Eden musste zurücktreten. Mollet konnte sich, trotz Kritik von linker Seite, als Regierungschef halten. Er stand mit einer Amtszeit von 16 Monaten dem langlebigsten Kabinett der Vierten Republik vor.

Sartre verurteilte den Angriff auf Ägypten und die Besetzung des Suez-Kanals. Er nennt Mollet einen „Verräter“, einen Verräter an der Idee des Sozialismus:

Man braucht nicht so viele Einschränkungen, um über Guy Mollet zu urteilen: er hat niemals vorgegeben, der Sache des Sozialismus zu dienen. In Wahrheit gibt er überhaupt nichts vor. Es ist daher leicht, seine Politik zu bewerten, das heißt, den Abstand zwischen den Entscheidungen, die er trifft, und der lebendigen Realität der Massen abzumessen, die er repräsentiert und die für ihn gestimmt haben. Duverger hat sehr gut gezeigt, wie der Antikommunismus und der langsame Verfall der SFIO fortwährend ihre parlamentarische Fraktion zwingen, zwischen Opposition und Verrat zu wählen. Guy Mollet hat sich in den Verrat gestürzt, er aalt sich darin voll Behagen, ich kenne niemanden in der Geschichte, der so viele Leute zur selben Zeit verraten hätte. (Sartre, Der Schatten Stalins; in: Krieg im Frieden 2)

Mit anderen Worten, Mollet ist für Sartre nicht nur ein Verräter der sozialistischen Sache in der Suez-Krise, sondern vor allem ein Verräter an der sozialistischen Idee in seiner Politik überhaupt. Er ist von Menschen gewählt worden, die eine sozialistische Politik wollten, aber die Entscheidungen Mollets und der Wille der Massen divergierten.

Ausschlaggebend war der Antikommunismus Mollets, der ihn eher zu einem Vertreter des kapitalistischen Westens machte, indem er zum Beispiel die Nähe der Konservativen Großbritanniens suchte, als zu einem Kämpfer für den Sozialismus. Insofern haben die konkreten Schritte Mollets der Idee des Sozialismus nicht gedient, sondern geschadet und insofern sieht sich Sartre berechtigt, den Sozialisten Mollet auf der Basis der Idee des Sozialismus zu kritisieren.

Man dient nicht dem Sozialismus, indem man mit den Feinden des Sozialismus paktiert. Denn man ist, was man tut, und jede Aktion im Namen des Sozialismus führt zu einer Neudefinition des Sozialismus. Das heißt, jede Aktion kontaminiert die zugrundeliegende Idee dieser Aktion. Es gibt nicht den einen wahren Sozialismus im Ideenhimmel und daneben die praktische Politik als davon isolierte Folge von Ereignissen, die ohne Zusammenhang mit der eigentlichen Idee wären. Die Idee des

Sozialismus muss eine dialektische Einheit mit den tatsächlichen Aktionen bilden und sich mit diesen verändern:

*Aber gerade die Entwicklung des Sozialismus, die Prinzipien, die er durch seine tägliche Praxis setzt, die aus den Massen selbst hervorgehen, die er in seiner Propaganda aufnimmt und präzisiert, das Urteil, das er jeden Tag über seine Gegner fällt, seine reale Aktion, die konkrete Beziehung, die seine unmittelbaren Aufgaben mit seinen Absichten verbindet, kurz, die gegenwärtige Totalität seiner Bewegung gibt uns die nötigen Mittel in die Hand, jedes Vorgehen, vor allem auch sein eigenes, aufzuklären.
(Das Gespenst Stalins)*

Es geht also nicht darum, die Idee in ihrer Reinheit zu bewahren und daneben und unabhängig davon die Brutalität des Realen auszuleben, sondern die Totalität der Bewegung insgesamt zu erfassen und zu erkennen, dass die Mittel dasselbe Gewicht haben wie die Zwecke.

In diesem Sinne hat Hegel recht: Die Wahrheit ist das Ganze. Das Ganze ist die Einheit von Zweck und Mittel. Mollet hat aus dem Sozialismus ein vom Kapitalismus ununterscheidbares Unternehmen gemacht und damit die Idee des Sozialismus so modifiziert, dass es einer Vernichtung dieser Idee gleichkommt. Grundlegend für das politisch-philosophische Denken Sartres ist demnach die dialektische Einheit von Zweck und Mittel.

Dasselbe gilt für die Kritik Sartres an der Politik der Sowjet-Union, insbesondere hinsichtlich des Überfalls auf Ungarn im Jahre 1956. Sartre verurteilte diesen Überfall und sah sich genötigt, seine Ansicht gegen Angriffe von pro-sowjetischen Kommunisten zu verteidigen. Am Ende führte der Überfall der UdSSR auf Ungarn zu einer deutlichen Distanzierung Sartres von der Sowjet-Union und von der Kommunistischen Partei Frankreichs.

Nach Sartres Ansicht war der Überfall das Resultat eines Fehltrteils der Führer der Sowjet-Union hinsichtlich der konkreten Situation. Sie begründeten ihre Aktion mit dem Begriff der Konterrevolution, welche die sozialistische Bewegung insgesamt in ihrer Existenz bedrohte. Sartre bezweifelt die Realität einer solchen Gefahr und sieht den Grund für dieses Fehltrteil in der Erstarrung der Sowjet-Ideologie: Ein abstraktes, vorgefertigtes Schema wird der Realität übergestülpt, ohne dass die Möglichkeit existiert, dieses Schema den realen Verhältnissen anzupassen. Der Aufstand der ungarischen Bevölkerung wird schematisch als „Konterrevolution“ gedeutet und mit der Invasion beantwortet. Die konkrete Situation wird nicht hinreichend analysiert.

Allerdings ist die Angelegenheit kompliziert. So ist der konspirative Einfluss des kapitalistischen Westens auf die ungarische Bevölkerung für Sartre nicht zu leugnen:

In einem Punkt sind wir uns einig: ein Teil des vergossenen Blutes geht tatsächlich auf das Konto der westlichen Regierungen, der Regierung von Herrn Truman. Schöne Seelen, zarte Seelen, die ihr euch heute in den Spalten des Figaro littéraire so sehr empört, wisst ihr, dass die

Radios, ob nun von den Vereinigten Staaten subventioniert oder nicht, jeden Tag die Ungarn aufstachelten, sich zu erheben, obwohl der Westen weder die Mittel noch die Absicht hatte, sie zu unterstützen. (Der Schatten Stalins, S. 228)

Andererseits: Hätte der westliche Einfluss alleine ausgereicht, den Aufstand real werden zu lassen, wenn es nicht auch einen realen Grund gegeben hätte? War dieser reale Grund nicht die Isolierung der ungarischen Regierung auf der Basis einer tiefgehenden Entfremdung von der Bevölkerung?

Ihre Isolierung, der Hass, den man ihr bis in die Reihen der Kommunisten entgegenbrachte, das waren die wirklichen Gründe ihres Appells an die Sowjets. Die ausländische Intervention erscheint also als die logische Folgerung aus einer abstrakten und falschen Politik, die zur ökonomischen Katastrophe führte und die aus sich selbst heraus die Konterrevolution hervorbringen sollte. (ebd., S. 229)

Die Intervention war für Sartre demnach die logische Folgerung aus einer „abstrakten und falschen Politik, die zur ökonomischen Katastrophe führte“. Hier hätte man ansetzen müssen, um die wirklichen Probleme zu lösen. Der Überfall war die falsche Entscheidung. Sie hat dem Sozialismus eher geschadet als genutzt.

Die Sowjetführer handelten nach dem Motto „Der Zweck heiligt die Mittel“, während Sartre dieses Prinzip ablehnt. Der Sozialismus definiert sich nicht nur über die Festlegung des Zweckes; denn in diesem Fall wäre jedes Mittel erlaubt. Der Sozialismus im Sinne des Reiches der Freiheit ist nur eine vage Hoffnung und diese vage Hoffnung alleine ist keine Rechtfertigung für die Beliebigkeit der angewandten Mittel.

Trotz Sartres Distanzierung von der Sowjet-Union weigert er sich weiterhin, sich einseitig auf die Seite des Westens zu schlagen. Er bleibt dabei, dass es sich um Ausbeutergesellschaften handelt und er hält an der Idee des Sozialismus fest.

Sartres Hinweis auf die Konspiration des Westens im Zusammenhang mit dem Ungarnaufstand beleuchtet auch einen Punkt, der für Sartre im Laufe der Zeit immer deutlicher geworden ist: Das Doppelgesicht des Westens, der sich einerseits als Hort der Freiheit geriert und andererseits im Untergrund die Freiheit zerstört, um Ziele zu verfolgen, die mit der Freiheit der Menschen nicht vereinbar sind. Die Ziele bestehen vor allem in der Beeinflussung der Politik anderer Länder, die nicht selten bis zum Sturz der Regierung dieser Länder führt. Aber auch im Vorfeld solcher Unternehmen geht es darum, die politische und kulturelle Landschaft anderer Länder zum Vorteil der USA zu modifizieren.

Das ist am Beispiel des Ungarnaufstandes deutlich zu erkennen. Man stachelt die ungarische Bevölkerung auf, obwohl man weder in der Lage noch bereit ist, den Aufstand realiter zu unterstützen. Das Ziel ist rein destruktiv. Die Sowjet-Union soll geschwächt und der Aufbau des Sozialismus soll behindert werden.

Sartre hat dieses Verhalten des Westens am eigenen Leib zu spüren bekommen. Er gilt als Mitbegründer einer damals neuen sozialistischen Bewegung, Rassemblement

Démocratique Révolutionnaire (RDR) genannt, die als Opposition gegen beide Blöcke einen Dritten Weg öffnen sollte. Diese Bewegung löste sich allerdings bald wieder auf. Die Gründe dafür schildert Ronald Aronson folgendermaßen:

But Sartre´s colleagues Georges Altman and Rousset began to accept American money, which, we now know, came from the CIA, and by April 1949 the largest rally of all, attended by ten thousand people, heard praises on American nuclear weapons. Under the pressure of the Cold War and American funding, these con-Communist leftists moved rightwards. Feeling betrayed, Sartre resigned from the leadership that fall, and the organization fell apart. (Ronald Aronson, Camus & Sartre)

Die CIA arbeitete also aktiv an der Behinderung politischer Aktionen, deren Ziel der Sozialismus war. Besonders gefährlich wurde es für Sartre später im Zusammenhang mit dem Algerien-Krieg. Sartre engagierte sich für die Unabhängigkeit Algeriens und wurde damit zum Feind der OAS. Wikipedia schreibt über die OAS:

*Die **Organisation de l'armée secrète (OAS, deutsch Organisation der geheimen Armee; auch Organisation armée secrète, deutsch Geheime bewaffnete Organisation)** war eine französische Terrorbewegung während der Endphase des Algerienkrieges. Der Name ist bewusst angelehnt an die Armée secrète, eine Gruppierung der französischen Résistance während des Zweiten Weltkriegs. Die OAS bekämpfte einerseits nationalistische Algerier, die gewaltsam die Unabhängigkeit anstrebten, andererseits den französischen Staat, der die militärische Unterdrückung dieser Unabhängigkeitsbewegung nicht mehr aufrechterhalten wollte.*

Es ist bekannt, dass die OAS von der CIA unterstützt wurde. Später, Anfang der 60-iger Jahre, unternahm die OAS ein Attentat auf Sartre, bei dem die Wohnung Sartres zerstört wurde. Er selbst war nicht anwesend. ([Quick \(sartre.ch\)](http://www.quick.sartre.ch))

Die enge Verbindung zwischen dem französischen und dem amerikanischen Kolonialismus wird beim Vietnam-Krieg offensichtlich. Auch die Versuche der OAS, General de Gaulle mittels eines Attentats zu beseitigen, fand die Unterstützung der CIA, während Präsident Kennedy auf der Seite des Gaulles stand. Man erkennt an diesen Beispielen, was Sartre meint, wenn er von den „inneren Konflikten bürgerlicher Gesellschaften“ spricht, aus denen Kriege entstehen.

Man kann abschließend sagen, dass die systematische Bekämpfung der sozialistischen Bewegung und der kommunistischen Parteien in Europa durch die amerikanischen Geheimdienste zu einer fortschreitenden Entfremdung Sartres von der bürgerlichen Gesellschaft führte. Ein kuriose Beispiel ist die Verhaftung Jacques Duclos´, des Vorsitzenden der kommunistischen Fraktion der Nationalversammlung. Die offizielle Begründung dieser Verhaftung wird so beschrieben:

Nach den ersten offiziellen Informationen der Polizei sei er am Ort der Zusammenstöße in flagranti überrascht worden, in seinem Wagen

hätten sich eine geladene Pistole und ein Gummiknüppel, ein Funkgerät und zwei Brieftauben gefunden...Bald stellte sich jedoch heraus, dass die Pistole und der Gummiknüppel dem Chauffeur und Leibwächter von Jacques Duclos gehörten und dass es sich bei dem Funkgerät um ein normales Autoradio handelte. Was die Brieftauben angeht, so handelte es sich um zwei tote Tauben, die zum Essen bestimmt waren...Anfang Juli wies die Anklagekammer alle gegen Duclos erhobenen Anklagen zurück und ordnete seine sofortige Freilassung an. (Die Kommunisten und der Frieden, Vorbemerkung; in: Sartre, Krieg im Frieden1)

Trotz dieser tiefgehenden politischen Entfremdung Sartres von der Bourgeoisie, fühlte er sich der bürgerlichen Kultur verpflichtet und sein Kampf für den Sozialismus spiegelt die Spannung wider, die sein demokratisch-revolutionäres Bewusstsein von vornherein mit sich brachte. Es ist dieselbe Spannung, welche die inneren Konflikte der bürgerlichen Gesellschaften auszeichnet, die Spannung zwischen der Demokratie als Herrschaft des Volkes und den Interessen diverser Gruppen, wie zum Beispiel dem Militärisch-Industriellen Komplex, den Geheimdiensten und der Finanzelite.

Für Sartre wird sich das Schicksal der Menschheit dahingehend entscheiden, wie diese Spannung aufgelöst wird: Im Sinne der Demokratie als allgemeine Emanzipation des Menschen oder im Sinne der Unterdrückung des Untermenschen durch den Menschen. Die Alternative lautet: Sozialismus als Mitmenschlichkeit oder Spaltung der Menschheit in Mitmensch und Gegenmensch.

Fortsetzung folgt.

